

Linth,
27.11.07

«Dem Elektromog ausgesetzt»

«Die Schulen von Rapperswil-Jona unter Strahlenbeschuss», so lautet das aktuellste Thema der IG Summ. Über weitere Baugesuche für Mobilfunkantennen zeigen sich die Beteiligten entsetzt.

Sebastian Fässler

«Die ortsungebundene Erreichbarkeit mittels Mobilfunk hat auch eine negative Kehrseite», erklärt Jürg Grest, Präsident der Ortsgruppe «Sinnvoller Umgang mit Mobilfunk», kurz Summ. Die Interessengemeinschaft setzt sich zum Ziel, die Bevölkerung über die Gefahren von Elektromog aufzuklären. «Viele Leute kennen die Auswirkungen der heutigen Technologien gar nicht», erläutert Grest. Um ein politisches Signal zu senden, dass in der Stadt Rapperswil-Jona punkto Mobilsendeanlagen etwas unternommen werden muss, haben sich CVP, SP, SVP und UGS der Stadt Rapperswil-Jona zusammengeschlossen. Die Hauptanliegen dieses überparteilichen Zusammenschlusses sind die Rapperswiler Schulen und Kindergärten, welche laut Summ «mit starkem «Strahlenbeschuss» bombardiert werden». Insgesamt gibt es in Rapperswil-Jona 23 Mobilfunksendeanlagen. Drei davon stehen in unmittelbarer Nähe des Schulhauses Weiden. «Ohne es zu wissen, sind die Schüler dem Elektromog ausgesetzt», informierte Grest. Auch das Schulhaus Bollwies ist von Mikrowellen



Summ-Präsident Jürg Grest fordert, dass der Bau weiterer Mobilfunkantennen verboten wird. (Sebastian Fässler)

betroffen. «Die Antenne auf dem Hochhaus an der Oberwiesstrasse 5 ist direkt auf die Schulanlagen gerichtet.» Anhand der berechneten Belastungswerte der ausgebauten Antenne an der Oberwiesstrasse, die zwar unterhalb der gültigen Grenzwerte liegen, könne man zeigen, dass trotzdem gesundheitliche Risiken für Mensch und Tier bestünden. Schlafstörungen und Konzentrationschwächen bei Schülern könnten auf die Strahlenbelastung zurückzuführen sein, vermutet Grest. Rita Wirth, wohnhaft an der Tägernastrasse, ist von der Strahlungsemission direkt betroffen. «Seit rund 30 Jahren leide ich unter Migräne. Mit der Zeit kamen sie immer häufiger vor», schilderte die Gesundheitsfachfrau. Wirth ist überzeugt, dass der Auslöser der Migräne die nahe gelegene Mobilfunkantenne ist. Beweisen

könne man dies aber nicht. Von Mobilfunkbetreibern werde aber versucht, die gesundheitlichen Risiken zu verharmlosen. «Diesem Irrtum der Netzbetreiber widerspricht die aktuelle Bioinitiative, eine amerikanische Studie, bei der über 30 Wissenschaftler über 2000 Untersuchungen an Opfern von Mobilfunkstrahlung durchführten», so Grest. Das Resultat daraus sei, dass die bestehenden Grenzwerte um das 100-Fache reduziert werden müssten. Dies ist gemäss Grest kein Problem. «Das Handy funktioniert auch bei 100-fach reduzierter Intensität.»

Erklärung erwartet

Um den Bau weiterer Mobilfunkantennen zu verhindern, wurde von der Stadt Rapperswil-Jona am 3. September eine Planungszone erlassen. «Dieses Verhalten ist widersprüchlich, zumal am 23. August ein Gesuch für die Erneuerung einer Antenne eingereicht wurde», sagt Christopher Bünzli, Vizepräsident der SVP Rapperswil-Jona. Er und die anderen 34 Rekurrenten erwarten vom Stadtrat Rapperswil-Jona eine plausible Erklärung für dieses Vorgehen. Auch für die Mitglieder der IG Summ ist dieses Verhalten der Stadt unverständlich. «Warum veröffentlicht die Stadt trotz geltender Planungszone eine Bauanzeige», ist man verwundert. «Wenn der Stadtrat seinen Beschluss vom 3. September für ungültig erklärt, wird die SVP Rapperswil-Jona alle juristischen und demokratischen Mittel ausschöpfen, um dies zu verhindern.» In diesem Zusammenhang informierte Grest darüber, wer überhaupt einspracheberechtigt ist: «Wer im Radius von

640 Metern von einer geplanten Antenne wohnt, kann Einsprache erheben. Es werden aber nur Eigentümer im Radius von 30 Metern über einen Bau informiert.»

Das aufschlussreiche Treffen der Ortsgruppe Summ rundete Präsident Grest mit einer selbst durchgeführten Recherche ab. Mit einem Hochfrequenzpeilgerät hat er in Rapperswil-Jona etliche versteckte Antennen aufgespürt. In Werbewürfeln, in eingepackten Rohren auf Dächern, auf Telefonkabinen und in Einkaufszentren strahlen kleinere Antennen auf Passanten nieder. Selbst vor Kirchtürmen machten Netzbetreiber nicht Halt. «Denn für solch kleine Antennen braucht es keine Bewilligung», weiss Grest.

Schmerikon will Antennen verhindern

Gegen neue Mobilfunkantennen erlässt die Gemeinde Schmerikon eine Planungszone und wählt somit die gleiche Strategie wie Rapperswil-Jona. «Mit diesem Moratorium dürfen für zwei bis drei Jahre keine neuen Antennen errichtet werden», erklärte Gemeindepräsident Richard Koller. Der Wunsch nach mehr Schutz vor Strahlung sei ein grosses Anliegen in der Bevölkerung. Mit Opposition gegen den Erlass ist zu rechnen, denn auf der Gemeindeverwaltung von Schmerikon liegen mehrere Gesuche für das Errichten von neuen Mobilfunkantennen vor. (rf)